



© VDFW



MEUSBURGER WERKZEUG- UND FORMENBAUTAGE

Mensch und Technik

Im Rahmen der Meusburger Werkzeug- und Formenbautage diskutierte die Form+Werkzeug-Redaktion mit Branchenexperten und dem Keynote-Speaker des Events, einem Jetpiloten, zum Thema Mensch und Technik. Auszüge der Podiumsdiskussion.

Was ist der Treiber im Bereich Forschung und Entwicklung? Der Mensch oder die Technik?

Stefan Hofmann: Ganz viel Mensch. Die Basis jeder Zusammenarbeit ist der Mensch. Wenn das nicht funktioniert, geht keine Technik.

Wie sieht das mit der Forschung an der Hochschule aus? Wie viel Mensch braucht die Technik dort?

Thomas Seul: So viel, dass es der Mensch verstehen kann. Wenn es uns überrollt, dann wird es schwierig. Wenn ich etwas nicht verstehe, dann habe ich Angst davor.

Und im Cockpit eines Piloten?

Christian Rohde: Für uns spielt Technik eine ganz große Rolle. Technik kann helfen, die eigene Performance zu verbessern. Aber ganz wichtig ist: Technik muss immer kontrollierbar sein!

Wie viel Mensch braucht die Technik im Audi-Projekthaus 3D-Druck?

Martin Bock: In der additiven Fertigung wird noch nicht viel automatisiert. Wir brauchen viel Mensch und viel Engagement, um das auf die Straße zu bringen, was wir uns vornehmen. Wir brauchen vor allem kreative Köpfe.

Wie ist die Gewichtung bei MBFZ toolcraft?

Bernd Krebs: Der entscheidende Faktor ist Führungsqualität. Nicht der beste Techniker, sondern der mit dem besten Charakter sollte das Team führen. Natürlich braucht es ein gewisses Talent und die Liebe zum Beruf. Aber im Werkzeug- und Formenbau gibt es heute viel Spezialisierung. Die Schnittstellen erfordern viel Teamarbeit. Das macht den Unterschied aus zwischen Erfolg und Mittelmaß.

Volker Reichle: Ich habe Graveur gelernt, das war reine Handarbeit. Wir waren top, wir konnten auf den Münzen Frauen jünger machen und Männer männlicher. Ein guter Graveur war ein Künstler – auch die Endkontrolle erfolgte mit den Augen. Die heutige Technik überholt die Handarbeit – aber wir brauchen sie trotzdem.

Ein guter Charakter, ein Künstler ... welche Eigenschaften haben die Werkzeugmacher bei Hofmann in Lichtenfels?

Stefan Hofmann: Stand heute ist es immer noch wichtig, den Künstler und den Handwerker zu haben. Aber es wird immer schwieriger, die Künstler zu bekommen. Von zehn Azubis in einem Lehrjahr gibt es vielleicht einen oder zwei, die ‚dieses Gen‘ in sich haben. Den anderen muss die Technik helfen ...



Stefan Hofmann: „Basis jeder Zusammenarbeit ist der Mensch. Ohne ihn geht keine Technik.“ (© Meusburger)



Thomas Seul: „Ich gehe felsenfest davon aus, dass die Technik die Lösung für unsere Probleme sein wird.“ (© Meusburger)



Martin Bock: „Beim Einsatz neuer Technologien darf man auch mal auf die Nase fallen.“ (© Meusburger)

Welche Eigenschaften zeichnen einen guten Piloten aus?

Christian Rohde: Wenn man sich für diesen Beruf entscheidet, weiß man gar nicht, ob man das Talent dafür hat. Die Grundfertigkeit beim Fliegen besteht darin, dass man viele Informationen schnell aufnehmen und verarbeiten kann. Und diese Fähigkeit muss man innerhalb von sehr kurzer Zeit schnell lernen.

Thomas Seul: Man braucht immer Talent für das, was man tut. Auch ein Auszubildender weiß nicht, was auf ihn zukommt. Talent kann durch Technik gestärkt werden – aber ohne Talent geht es nicht!

Das Thema additive Fertigung bietet auch im Werkzeugbau viele neue Möglichkeiten. Warum dauert es so lange, bis sich diese Technologie etabliert?

Stefan Hofmann: Vielleicht ist der Mensch, der Werkzeug-

macher im Speziellen, eher konservativ. Der sprudelt nicht vor Begeisterung bei neuen Technologien, ist eher zurückhaltend. Wir haben bei uns eine automatisierte Linie aufgebaut – und es hat keinen Arbeitsplatz gekostet. Mit solchen Sachen können wir Begeisterung entfachen.

Martin Bock: Im Metall 3D-Druck testen wir viel, das ist bei neuen Technologien ja üblich. Wenn wir da etwas ändern wollen, müssen wir neue Wege gehen und ausprobieren. Das braucht Mut. Da muss man den Leuten die Zukunftsangst nehmen.

Thomas Seul: Ich gehe felsenfest davon aus, dass die Technik die Lösung unserer Probleme sein wird – und nicht vorhandene Probleme größer macht. Wir haben nur die Chance, intelligente Technologien zu nutzen, um überhaupt globale Themen angehen zu können. ▶

FARO

FORMNEXT, 19. – 22. November 2019, Halle 12.1 Stand E138

8-AXIS DESIGN SCANARM 2.5C

BESCHLEUNIGEN SIE IHRE PROZESSE IM PRODUKTDESIGN UND REVERSE ENGINEERING



Die nächste ScanArm-Generation:

- Einzigartige Leistung durch branchenführende Präzision, Auflösung und Ergonomie
- Schnelles Scannen komplexer Oberflächen mit bis zu 600.000 Punkten pro Sekunde
- Höchste Qualität beim Scannen in Vollfarbe für eine bessere 3D-Visualisierung
- Weniger Neupositionierungen der Produkte mit dem neuen 8-Axis Design ScanArm



Volker Reichle: „Als Geschäftsführer ist es unsere verdammte Aufgabe, dem Markt entgegenzusteuern.“ (© Meusburger)



Christian Rohde: „Ein Pilot denkt immer voraus. Und hat für alle möglichen Situationen Lösungen parat.“ (© Meusburger)



Bernd Krebs: „Die Kunst ist es, die ‚jungen Wilden‘ mit den Handwerkskünstlern im Team zu vereinen.“ (© Meusburger)

Wie aufgeschlossen sind die Mitarbeiter bei Reichle – vom Polierer bis zum Bediener der XXL-Laseranlagen?

Volker Reichle: Es gibt verschiedene Altersgruppen. Und ich bin als Firmengründer der Älteste. Als mein Sohn vor einigen Jahren vorschlug, SAP einzuführen, war meine erste Reaktion: „Das brauchen wir in meinem Alter nicht mehr.“ Ich wurde freundlich darauf hingewiesen, mich auf andere Dinge zu konzentrieren ... Das war sehr symbolisch. Wir haben ältere Mitarbeiter mit gigantisch viel Erfahrung, die sich nicht mehr umstellen wollen. Aber als Geschäftsführer ist es unsere verdammte Aufgabe, dem Markt entgegenzusteuern. Morgen oder übermorgen gibt es vielleicht eine Poliermaschine, die die Handarbeit ersetzt. Auf diese Möglichkeit müssen wir uns und unsere Mitarbeiter schon heute vorbereiten.

Bernd Krebs: Die Kunst ist es, die ‚jungen Wilden‘, die die Technik als Selbstverständlichkeit begreifen, mit den Älteren, die diese Handwerkskunst beherrschen, zu vereinen. Dass wir uns das Gefühl der gegenseitigen Wertschätzung geben. Das Gefühl, dass es nur gemeinsam geht. Wir kriegen heute nichts geschenkt.

Wir verlassen uns in vielen Bereichen voll auf die Technik. Haben Sie auch manchmal Angst?

Stefan Hofmann: Angst finde ich einen extrem harten Begriff, den würde ich gerne umschiffen. Man sollte Respekt haben, achtsam sein. Man muss sich im Klaren sein, was auf einen zukommen kann, und sich fokussieren.

Kann man auf dem Nachhauseweg Angst haben, wenn die große Automationslinie das erste Mal nachts mannos läuft?

Stefan Hofmann: Vielleicht hat man das im Hinterkopf. Aber mit einem gewissen Risiko muss man leben. Wenn ich vor solchen Situationen Angst hätte: dann gute Nacht!

Wie lenkt man einen Kampfjet? Führt man Befehle aus – oder trifft man selber Entscheidungen? Haben Piloten auch manchmal Angst?

Christian Rohde: Wichtig ist, dass die Leute wissen, was sie

zu tun haben – und dass sie das können. Dass sie eine Lösung haben, was immer passiert. Ein Pilot denkt die ganze Zeit – vor allem voraus. Wir sind im eigenen Mindset immer mindestens drei Minuten voraus. So wird man trainiert. Es gibt verschiedene Optionen, was als Nächstes passieren kann. Und die Antworten auf die jeweiligen Situationen hat man parat.

Volker Reichle: Als Unternehmer habe ich immer die Verantwortung gegenüber meinen Mitarbeitern gespürt. Ich habe sogar den Fußball und den Skisport wegen Verletzungsgefahr aufgegeben. Und: Mein Sohn und ich reisen zu Veranstaltungen in getrennten Autos an. Angst? Nein. Aber das Verantwortungsbewusstsein dafür, dass der Chef nicht ausfällt.

Bernd Krebs: Angst ist ein schlechter Berater. Aber Respekt ist vor vielen Dingen angebracht. Die Firma ist wie ein Raumschiff mit 25 000 Knöpfen. Wenn du nicht aufpasst und auf den falschen Knopf drückst, verschwindet sie in einem Wurmloch ... Ich finde es schlimm, dass viele erst reagieren, wenn sie in Not geraten. Innovationen und Technologie aus der Not raus. Ich schau jeden Morgen in eine Glaskugel. Und frage mich: Was passiert in Zukunft? Wo will ich hin? Wo will ich in zehn Jahren sein? Ich will bewusst agieren.

Thomas Seul: Ich habe Angst vor dem Unvorhersehbaren. Angst hat mit Kalkül und mit Risiko zu tun. Was traue ich mir und meinen Mitarbeitern zu? In welche Situation geraten wir hinein? Was kann ich nicht beeinflussen? Ein wichtiger Punkt ist aber: Man braucht manchmal ‚einen Arsch in der Hose‘. Man muss auch mal Mut haben. Und Mut kann ich gewinnen, wenn ich weiß, was ich kann. Und vielleicht schon mal an meine Grenzen gegangen bin. Selbstreflexion ist der Schlüssel zum Mut.

Wie sieht das bei Audi aus?

Martin Bock: Auch wir brauchen hin und wieder Mut. Wir genießen zum Glück aber auch große Freiheit: Wir dürfen ausprobieren. Unsere Anlagen sind zum Teil über 1 Mio. Euro wert – da dürfen auch Azubis dran arbeiten. In unserem Team herrscht ein hohes Selbstvertrauen. Ein ähnliches Gefühl wie

beim Klettern in unserer Sport-Gruppe. An der Wand müssen wir uns auch aufeinander verlassen.

Wo liegen unsere Chancen in der Zukunft? Was spornt euch an? Was gibt euch unternehmerischen Mut?

Stefan Hofmann: Es gibt so viele Möglichkeiten in unserem Bereich – angefangen bei der Digitalisierung über 3D-Druck bis zur Standardisierung –, dass ich glaube, dass wir im Werkzeugbau sehr gut für die Zukunft aufgestellt sind. Wir müssen es machen und anpacken!

Volker Reichle: Wir haben viele Möglichkeiten. Wir sollten keine Angst vorm Ausland haben, keine Angst vorm Wettbewerb. Wir brauchen Mut, auch Mut für Investitionen. Wir brauchen ein Herz, um beherzt Entscheidungen zu treffen. Wir brauchen mehr Leute, die uns sagen, wo es langgeht. Wir brauchen Spinner! Die Noten sind dabei egal. Besser, jemand hat eine 6 als gar keine persönliche Note.

Bernd Krebs: Als Selbstständiger muss man auch investieren. Man muss auch mal leidensfähig sein und Rückschläge verkraften. Aber es gibt so viele Dinge – wir müssen es einfach nur tun! Ich mache mir keine Sorgen um die Zukunft, wenn wir mutig und innovativ sind. Wir können alle Probleme lösen, wenn wir vernünftig miteinander umgehen.

Thomas Seul: Was mir Mut macht: Wir haben einen Forscherdrang. Der kann alle Lösungen herbeiführen, daran glaube ich ganz fest. Das ist bei uns ein Drang, wie das tägliche Essen ... Forschung ist mein Lebenselixier.

Die Podiumsdiskussion moderierte Susanne Schröder.

Rund 250 Teilnehmer kamen zum Branchentreff im 4-Länder-Eck. Die nächsten Meusburger Werkzeug- und Formenbautage finden vom 11. bis 12. März 2021 in Bregenz statt.

www.werkzeug-formenbau-tage.com

Auf dem Podium:

- **Martin Bock:** Gesamtprojektleiter Metall 3D-Druckzentrum der AUDI AG in Ingolstadt.
- **Stefan Hofmann:** Der Geschäftsführer des Werkzeugbaus ‚Hofmann – Ihr Impulsgeber‘ leitet den Familienbetrieb mit 400 Mitarbeitern in dritter Generation.
- **Bernd Krebs:** Der gelernte Werkzeugmacher gründete 1989 das Unternehmen MBFZ toolcraft mit heute über 400 Mitarbeitern.
- **Volker Reichle:** Der gelernte Graveurmeister gründete 1981 seinen eigenen Betrieb, der heute als Reichle Technologiezentrum GmbH rund 100 Mitarbeiter beschäftigt.
- **Christian Rohde:** Der ehemalige Kampfpilot und Führungsprofi teilt seine Erfahrungen gerne als Keynote-Speaker bei Events.
- **Prof. Dr. Thomas Seul:** Präsident des VDWF Verband Deutscher Werkzeug- und Formenbauer und Professor an der Hochschule Schmalkalden.

KUTENO

Kunststofftechnik Nord

Die kompakte Zuliefermesse für die kunststoffverarbeitende Industrie

12. – 14.05.2020

A2 Forum | Rheda-Wiedenbrück

Das bietet Ihnen die KUTENO:

- ▶ **Kooperationsmöglichkeiten:** Aussteller entlang der gesamten Prozesskette
- ▶ **Expertendialog:** gesonderte Kommunikationsflächen für den Kontakt mit Fachbesuchern
- ▶ **Full-Service-Paket:** Inklusive schlüsselfertigem Messebau und Catering
- ▶ **Zentraler Standort:** Lage inmitten von 12 wichtigen Branchenclustern

Jetzt Standplatz buchen!